

Eine deutsche Jugend aus 17 Perspektiven

THEATER BONN Stationen einer gemeinsamen Zeitreise: „Wartesaal Erinnerung“ im Lampenlager

Von **Ulrike Strauch**

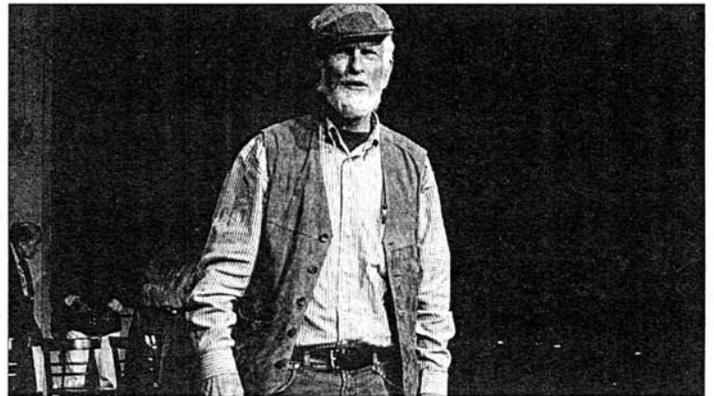
Mag schon sein, in einem Wartesaal hält sich niemand länger auf als unbedingt nötig. Obwohl es doch eigentlich ganz interessant sein könnte, die Zeitung beiseite zu legen, die Leute um sich herum zu betrachten und zu überlegen, was sie erlebt haben mögen. Ereignisse, an die sie vielleicht gerade in diesem Augenblick zurückdenken. Die auftauchen, um einen eine Weile zu beschäftigen und schließlich von anderen Gedanken in den Hintergrund gedrängt zu werden. Genauso geht es zu im „Wartesaal Erinnerung“, einer Collage des Erinnerungstheaters am Theater Bonn, die im Lampenlager der Halle Beuel ihre Premiere feierte.

Auf den ersten Blick scheinen sie so gut wie nichts gemeinsam zu haben: 17 Frauen und Männer im Alter zwischen 63 und 83 Jahren, die sich auf 29 Stühle zu verteilen haben und immer dabei immer wieder ihre Plätze wechseln, um sich zu neuen Gruppen zusammenzufinden. Tatsächlich aber verbindet sie weit mehr, als der erste Anschein glauben machen

will. Sie alle haben in einem Theater-Workshop unter Leitung von Donata Teichert und Nikolaus Büchel ihre Erinnerungen miteinander geteilt. Die Übungen, Szenen und Episoden, die daraus entstanden, sind damit gleichzeitig auch Stationen einer gemeinsamen Zeitreise. 40 bis 60 Jahre zurück in die Jahre zwischen zwölf und 16, als der Hitler-Gruß im Klassenzimmer Pflicht und der verliebte Spaziergang von zwei Konfirmanden schon fast für einen Skandal gut war.

Deutsche Kindheiten, zu denen die erste Liebe ebenso gehörte wie Flucht und Vertreibung, Tanzstunden und Lippenstifte oder der Traum des 13-jährigen Pimpfes, später vielleicht einmal nach England zu fliegen.

Die Darsteller sind Laien, und das darf jeder sehen. Wobei die Workshop-Atmosphäre dieses ungewöhnlichen Theater-Abends niemanden stört. Im Gegenteil. Die Erlebnisse der zwölf Frauen und fünf Männer auf der Bühne schließen von dort aus offenbar nahtlos an das an, was manche Zuschauer selbst noch in Erinnerung behalten haben. Im Grunde also könnte



Collagen-Theater: Szene aus „Wartesaal Erinnerung“

FOTO: LILIAN SZOKODY

die Runde dort unten beliebig erweitert werden. Die Gesichter der Darsteller sind von den Jahren geprägt, individuell und unverwechselbar. Das haben sie vielen Jüngeren voraus.

Auch wenn den Beteiligten in diesem Fall gar nicht auf ihr Einzelschicksal ankommt, sondern auf die Tatsache, dass ein Leben ohne ihre bewussten Erinnerungen austauschbar wäre, arm und leer.